

GITARRE & BASS- EBO WAGNER

Palmer *The Junction/ADIG-LB/ADIG-ST*

Oh ja, da sind wir wieder einmal bei einem heiklen Thema gelandet: Gitarre aufnehmen, aber wie?! Und wenn so, oder so, warum? Nun, ich denke nicht, dass man daraus heutzutage noch eine Grundsatzfrage machen muss. Das D.I.-Recording bietet sich mittlerweile als ernstzunehmende Alternative zum Mikrofon an, weil es dafür eben inzwischen ziemlich taugliche Geräte gibt, siehe unten.

Außerdem haben wir alle schon sooft und sovielen D.I.-Guitars gehört, im Radio, von Tonträgern usw., dass sich daraus schon eine eigene akzeptierte Klangwelt etabliert hat. Diese bietet sich insofern natürlich auch als kreatives Werkzeug in Arrangements und Sound-Konzepten an. Die Crux daran ist: Nach der gepriesenen Altvätersitte, Amp und Mikro, kann vieles davon gar nicht nachvollzogen werden. So, und wer will jetzt sagen was gut und besser ist?!

Richtig, es ist wie so oft, der Geschmack entscheidet, und über den werden wir uns hier auch keinesfalls streiten wollen. Bleibt vorläufig eigentlich nur festzuhalten, dass zuweilen gar nicht musikalische Vorgaben den Weg zur passenden Applikation weisen. Will sagen, oft stellt sich die Frage gar nicht erst, weil leider „schönlautmachen“ nicht angesagt ist. Der Homerecording-Producer zu Hause im Wohnzimmer kennt dieses Lied nur zu gut, und außerdem darf ich euch verraten, dass selbst in professionellen Studios, speziell bei Werbejingles -Layouts u. ä., schon lange kaum mehr jemand ein Mikro aufbauen will.

Wir stellen also hier drei Lösungen vor, wie man ohne Mikrofon zu Ergebnissen kommt. Der Hersteller, Palmer, ist im übrigen in diesem unseren Lande beheimatet und hat sich mit allerlei gewitzten und professionellen Studio-Equipment auf dem Markt etabliert.

the junction

Eine kleine Metallkiste im Westentaschenformat ist die preiswerteste Gitarren-D.I.-Box von Palmer. Kern dieses Geräts, das passiv arbeitet und somit keine Stromversorgung braucht, ist ein hochwertiger Trafo, der das eingespeiste Signal galvanisch vom XLR-Ausgang abkoppelt. Hört sich kompliziert an, bedeutet aber schlicht, dass das Signal symmetriert und niederohmig zur Verfügung steht, technisch qualitativ vergleichbar mit dem Ausgang eines hochwertigen Mikrofons. Brummschleifen werden so vermieden, außerdem bewirkt die niederohmige Symmetrierung, dass lange Kabelwege möglich werden und Störeinflüsse dem Nutzsignal nichts anhaben können. Hält der ideale Weg ein Mischpult zu speisen. Die Klangkorrektur jedweder Gitarren-D.I.-Box zielt darauf ab, einen Frequenzgang zu erzeugen, der typische Eigenschaften von Gitarrenlautsprecher nach bildet. Dazu gehört primär ein hartes Kappen von Frequenzen oberhalb 6 bis 8 kHz. Gitarren-Speaker geben in dem genannten Bereich auf, so dass oberhalb der Grenze kaum noch etwas hörbar wird.

Übersicht

Fabrikat: Palmer

Made in: BRD

zum Testen: Mesa-Boogie-Triaxis, Marshall TSL 100, Vox-AC30, '69 Fender-Super-Reverb, Matamp, Yamaha-01v, CyrusII-PSX-/smart-audio-Abhöre

Modell: The Junction

Gerätetyp: passiv arbeitende Gitarren-D.I.-Box

Gehäuse: Metall, abnehmbare Bodenplatte

Anschlüsse: Input (Line-/Speaker-Level), Thru, beides Klinke 6,3 mm, Balance-Output (XLR-Male)

Schalter: Attenuator 0/15/30 dB (Eingangsepegel), Normal/Mellow/Bright (Klangfarbe)

Pegel: nominell 0 dBu In/Out

Gewicht: leicht

Maße: 114 32 65 BHT/mm

Preis: ca. DM 179,

Das ist ja eben auch der Grund, warum eine E-Gitarre wirklich ohne Umwege in ein Mischpult gespielt „gräßlich“ höhenreich wirkt. „The Junction“ geht die Problematik recht schlicht an. Lediglich eine Handvoll von Widerständen/Kondensatoren biegen die Wiedergabe zurecht. Dabei hat man drei verschiedene Charaktere zur Wahl, Mellow, Normal, und Bright, die über einen Schiebeschalter aktiviert werden (frei übersetzt: weich/normal/brillant). Der Eingang verkraftet bei Bedarf als maximale Leistung 200 Watt, das heißt hier können nicht nur Preamps oder FX-Geräte angeschlossen werden, sondern auch das Speaker-Signal eines Verstärkers. Um diese sehr unterschiedlichen Pegel in den Griff zu bekommen, bietet ein weiterer Schiebeschalter die Möglichkeit zwischen drei Stufen der Signalanpassung zu wählen: 0 dB, 15 dB, 30 dB. Aber, wichtiger Hinweis! Wenn der Speaker-Out eines Verstärkers als Signalquelle genutzt wird, muss weiterhin ein Lautsprecher (oder mehrere) am Verstärker angeschlossen bleiben. „The Junction“ kann nicht den Speaker ersetzen, zum stummen Verbraten der Amp-Leistung. Aus diesem Grunde ist eben auch eine Thru-Buchse vorhanden, um auf jeden Fall eine Verbindung zur Box herstellen zu können (falls z. B. kein zweiter Lautsprecherausgang am Verstärker verfügbar sein sollte).

Was nun die klanglichen Fähigkeiten der kleinen Box angeht, darf man sehr zufrieden sein. Vor allem im kritischen Bereich der Distortion-Sounds stellt „The Junction“ gut verwendbare Ergebnisse bereit. Zumal der Höhengehalt mit dem Dreistufenschalter dosierbar ist. Den aus dem Speaker gewohnten Sound darf man natürlich nicht naturgetreu erwarten. Dies zu erreichen wäre an sich schon eine technische Meisterleistung, und ob der Komplexität der physikalischen Zusammenhänge für einen Dumping-Preis von deutlich unter DM 200, schlichtweg unmöglich.

...the junction

Palmer gibt zur Nutzung der D.I.-Box auch hilfreiche Hinweise, wie Tipps zum unterstützenden Umgang mit dem EQ des Mischpult. Davon sollte man auch ausgehen, dass mit „The Junction“ die optimalen Ergebnisse erst dadurch zu erzielen sind, dass man sowohl am Verstärker wie am EQ nachregelt.

ADIG-LB

Entschlüsseln wir erst mal die Gerätekennung: „ADIG“ steht für Advanced-Direct-Injection-for-Guitar, das Anhängsel „-LB“ für Load-Box (quasi: fortschrittlicher Direkt-Anschluß für Gitarre, Belastungs-/Last-Kiste ...). Aha, jetzt aber, Speaker ade ..., tatsächlich erlaubt dieses Gerät, ganz auf Lautsprecher zu verzichten. In dem stabilen 19"-Gehäuse befinden sich zu diesem Zweck montiert auf einem großen Kühlkörper drei Lastwiderstände, die die Leistung verbraten, sowie ein Trafo und drei Halogenbirnen, die insbesondere den Impedanzverlauf eines Speakers nachbilden und Spannungsspitzen abfangen. Hinter diesem Schaltkreis wird das Signal abgegriffen und einem passiven Filter zugeführt. Voicing nennt sich diese Sektion, die zum einen zwei Klangcharaktere, abrufbar per Druckschalter, bereithält, zum anderen zwei Regler, Low und High, zur Feinabstimmung der Wiedergabe. Das so aufbereitete Signal gelangt über ein Lautstärke-Poti (Filter-Volume) an die Ausgänge, an der Rückseite des Gehäuses. Zwei parallel gelegte Klinkenbuchsen bieten das Signal unsymmetrisch an, eine XLR-Buchse hält es von einem Trafo symmetriert bereit (wie bereits oben beschrieben). Ein Ground-Lift-Schalter unterbricht bei Bedarf Brummschleifen. Dem Filtersignal kann das unbearbeitete Original hinzugemischt werden. Dafür ist das Poti Fullrange-Volume zuständig. Fullrange kann selbstverständlich auch alleine hörbar gemacht werden (Filter-Volume „null“). Es ist außerdem ein High-Cut zuschaltbar, der die Schärfe in den Höhen nimmt, indem er Frequenzen oberhalb 6 kHz absenkt. Im übrigen braucht das ADIG-LB keine Stromversorgung; die Signalbearbeitung erfolgt passiv.

Okay, zur Praxis, und Sicherheit zuerst: Die Load-Box stellt eine Last von 8 Ohm dar und sollte nur in Verbindung mit entsprechenden Amps bzw. Lautsprecherausgängen verwendet werden. Die maximale Belastbarkeit der Load-Box beträgt 120Watt/RMS. Das ADIG-LB kann auch verwendet werden, wenn die Verstärkerleistung mit bis zu 200 Watt/RMS angegeben ist, aber dann muss (!!!) zusätzlich ein Lautsprecher angeschlossen sein. Zu diesem Zweck hat das Gerät natürlich einen zum Eingang parallel liegenden Thru-Ausgang. Ach ja, wieviel Dampf am Input ankommt, kann man an der Anzeige einer LED-Kette sehen. Außerdem sollte man darauf achten, dass über und unter dem ADIG-LB (durch die Lüftungsschlitze im Gehäuse) bei der Rack-Montage ausreichend Luft zirkulieren kann, denn die Hitzeentwicklung kann erheblich sein.

Seitens der Wiedergabe hat das ADIG-LB im Grunde schon jede Menge Tests bestanden. Es hat nämlich einen Vorgänger, der schon vor über 15 Jahren Premiere hatte, PDI-03 hieß, und unter anderem so namhaften Künstlern gedient haben soll wie Eric Lifeson/Rush, Keith Richards, Def Leppard usw. Wir reden hier also von einer überarbeiteten und weiterentwickelten Version, die sich unter anderem durch die zusätzliche Fullrange-Sektion auszeichnet.

Tatsächlich ist das ADIG-LB besonders leistungsfähig, wenn Röhren-Amps angeschlossen sind, die hoch ausgesteuert werden und mit ihrer Endstufe in die Sättigung geraten, so dass mehr oder weniger Distortion entsteht. Oh ja, es ist schon ein freudiges Erlebnis, wenn in gedämpfter Zimmerlautstärke Sounds verfügbar werden, die sonst die Wände zum Wackeln bringen. Zur klanglichen Abstimmung gehe man im Filter von der Nullstellung beider Potis aus (Linksanschlag, Flat, Mellow). Daraus ergibt sich ein ausgewogenes Klangbild, das mit dem Colour-Schalter entweder Mitten gewinnt (Brown/Off) oder transparenter und auch brillanter wird (Lite/On). Mit dem Low-Poti kann sehr feinfühlig der Bassdruck und die allgemeine Klangfülle intensiviert werden, soweit, dass im Studio das Zuviel bald erreicht ist, andererseits für die Bühne noch immer eine ordentliche Dosis als Reserve zur Verfügung steht. Außerdem können am Amp ja auch noch Abstimmungen vorgenommen werden. Bei der High-Regelung sieht es ähnlich aus, wobei hohe Stellungen dieses Potis mit Vorsicht zu genießen sind. Die Wiedergabe wird unter Umständen zu scharf in den Höhen, bekommt eventuell sogar einen Touch von dem unangenehmen Ätz des ganz straiten Gitarre-ins-Pult-ohne-EQ-Recordings. Nur für seltene Fälle scheint mir die Fullrange-Sektion geschaffen. Im Mix mit der klangkorrigierenden Voicing-Abteilung kann sie bei cleanen Sounds ein Klangerlebnis Richtung Akustik-Gitarre bewirken. Die Fullrange-Abteilung kann auch helfen, das Signal plastischer und präsenter zu machen, so dass es im Mix mit anderen Instrumenten deutlicher wahrnehmbar wird. Der Nutzen wird sich ansonsten vermutlich in Grenzen halten.

Unter den wenigen Konkurrenten auf dem Markt gibt das ADIG-LB eine gute Figur ab, man darf allerdings auch hier nicht davon ausgehen, dass das D.I.-Signal zu 90% oder womöglich noch mehr dem Speaker-Sound entspricht. Ein Lautsprecher ist in seiner Einflußnahme auf das Klanggeschehen sehr entscheidend, wie man leicht bemerken kann, wenn ein und derselbe Amp mit unveränderter Einstellung an eine anders bestückte Box angeschlossen wird. Und nicht nur der Höreindruck wird sich ändern, sondern auch das Spielgefühl, denn (Röhren-) Amp und Speaker arbeiten physikalisch gesehen als Team, das sich gegenseitig beeinflusst. Dieses Zusammenwirken kann nur unvollständig nachgebildet werden, was dazu führt, dass auch das ADIG-LB streng genommen etwas nüchtern wirkt, und auch nicht so sehr die Markanz unterschiedlicher Verstärker abbilden kann. Aber, alle von mir verwendeten Probanden (siehe unten) waren in der Wiedergabe doch recht typisch voneinander abgegrenzt. Die Wiedergabe des ADIG-LB verbessert sich noch in gewissen Maße, wenn der angeschlossene Amp zusätzlich mit einem adäquaten Speaker belastet wird.

ADIG-ST

Richtig, das Gerät ist auch „Advanced ...“ etc., und in der Urversion ebenfalls längst auf dem Markt. Es handelt sich bei der -ST Variante jedoch um einen zweikanalig ausgelegten D.I.-Prozessor (stereo), der keine Load-Box enthält. Außerdem ist hier eine aktive Schaltung am Werk, die je Kanal allerdings die gleichen Bedienungselemente aufweist wie das ADIG-LB. Dank einer Pegelumschaltung kommen als Eingangssignale sowohl Line-Outs (ab ca. 10 dB) als auch Speaker-Ausgänge in Frage. Im Ausgang ist ein Ground-Lift vorhanden und ein 20-dB-Pad zur Pegelanpassung. Und wieder finden sich je Kanal zwei unsymmetrische Klinkenausgänge sowie eine symmetrierte XLR-Buchse. Im Inneren des Geräts finden sich fünf kleinere Platinen, auf denen alle Bauteile verlötet sind. Das Netzteil ist mit einem streufeldarmen Ringkerntrafo bestückt und mehrfach abgesichert. Die Verarbeitung ist exzellent und macht auch auf lange Sicht einen zuverlässigen Eindruck.

...ADIG-ST

Die Performance des -ST ist der des -LB insgesamt sehr ähnlich, wobei die Effizienz der Klangregelungen doch eine Spur intensiver wirkt. Vielleicht liegt das einfach an der durch die aktive Auslegung der In- und Out-Sektion noch besseren Anpassung des Signals an die Schaltkreise.

praxis

Ein entscheidender Vorteil der Direktabnahme ist ihre Konsistenz. Egal, ob die akustischen Verhältnisse mal wieder verrückt spielen, ein Schlag der Bassdrum die gesamte Bühne zum Dröhnen bringt, respektive alle weiteren Mikros den Müll auffangen ..., kein Prob für den, der mit D.I. arbeitet. Platzierung des Mikro, auch ein zuweilen kritisches Thema, kein Prob bei D.I.. Oder, kleines Studio, kein Aufnahmerraum, um überhaupt einen Amp laut zuzuspielen, kein Prob für D.I.. Erst recht nicht, wenn die Wiedergabe so weit kultiviert ist, wie bei den Palmer-Geräten.

Die kleine Box „The Junction“ leistet sich noch kleine Schwächen, insofern als die Höhenwiedergabe bei extremen Amp-/Preamp-Settings klanglich zuweilen an die kritische Grenze kommt. Aber insgesamt ist die Leistungsfähigkeit beträchtlich, lobenswert vor allem die Fähigkeit auch sehr hochpegelige Signale zu verkraften. Schaltungstechnisch ist das kleine Teil ohnehin elegant konzipiert. Zu empfehlen bei kleinen Budgets, sowohl für Homerecording als auch für den Bühneneinsatz. Live halte ich es im Zweifelsfall für das Beste, „The Junction“ weit am Ende des Signalwegs zu benützen, was bedeutet, dass in einem Stereo-Setup zwei D.I.-Boxen fällig würden, entweder am Ausgang des letzten Effektgeräts, am Line-Mixer oder sogar an den Speaker-Ausgängen der Endstufe. Prinzipiell ist eine weitere denkbare Alternative, direkt hinter dem Amp das Signal durch „The Junction“ zu schicken und gleich mit dem gefilterten Signal durch die Effekte zu gehen etc. Dies böte sich an, wenn man auf der Bühne gar keine Gitarren-Speaker mehr installieren möchte und sich der Gitarrist über die Monitore hören soll. Der Kompromiss wäre aber doch recht gewagt, oder?! Na ja, kommt immer auf den Einsatzzweck an.

Die anderen beiden D.I.-Konverter arbeiten bezogen auf ihre jeweilige Konzeption souverän. Das ADIG-LB hat natürlich vor allem dann Vorteile, wenn Amps brüllend laut klingen sollen, aber das doch bitte schweigend still. Mir scheint hier der Einsatz im Studio/Recording naheliegender als die Live-Situation. Obwohl man natürlich wiederum den Amp stumm laufen lassen könnte, das D.I.-Signal dann durch die FX-Kette in den Mixer usw.; auf der Bühne ist Lärm aber wohl weniger das Problem. Nein, das ADIG-LB ist ein sehr tauglicher Helfer, wenn es um unerwünschte Lautstärke geht, und das Gerät löst das Problem elegant, mit vergleichsweise hochwertigen Ergebnissen. Das ADIG-ST wiederum eignet sich besonders für Gitarristen, die ihre Sounds schon im Preamp zurechtfeilen, und sie mit Stereo-Effekten bearbeiten. Am Ende der Signalkette platziert, stellt das ADIG-ST sehr saubere, durchsetzungskräftige D.I.-Sounds zur Verfügung, und bietet genügend Variabilität in der Abstimmung, um den Klang unterschiedlicher Speaker-Typen (10", 12" usw.) recht authentisch nachzubilden. Tauglich für das Studio, wie für die Bühne. Abschließend noch ein Hinweis: Wenn man die beiden Aufnahmeverfahren vergleichend bewertet, dann fairerweise wirklich durch den Wechsel zwischen Mikrofon- und D.I.-Signal, nicht den Sound aus dem Speaker-Cabinet dazu heranziehen, weil der wird in seiner Direktheit immer irgendwie mächtiger bleiben.

resümee

Die kleine D.I.-Box „The Junction“ ist jede Mark wert, das gibt es keinen Zweifel. Sie klingt gut, ist variabel einsetzbar, und hat gegenüber manchen Mitbewerber den Vorteil der hochwertigen Symmetrierung im Angebot.

Was die anderen beiden Geräte angeht, will ich nicht verschweigen, dass absolut gesehen im D.I.-Recording noch bessere Ergebnisse erzielt werden können bzw. noch eleganter arbeitende Lösungen am Markt sind. Dummerweise sind die unterm Strich auch deutlich kostspieliger. Nicht nur deswegen fällt das Testurteil insgesamt positiv aus: Mit der Leistung und der Ausstattung der beiden ADIGs kann man schon grundsätzlich sehr zufrieden sein, dies im Verhältnis zum Preis bewertet, sind die beiden D.I.-Konverter zur Zeit auf dem Markt quasi konkurrenzlos.

Modell: ADIG-LB

Gerätetyp: *passiv arbeitende Gitarren-Verstärker-D.I.-Box mit Lastwiderstand*

Gehäuse: *19"/1 HE, Metall, oben und unten Belüftungsschlitze, abnehmbare Deckelplatte*

Anschlüsse: *Klinkenbuchsen: Speaker-Input, -Thru, Recording-Out-A, -B; XLR-Male: Balanced-Rec.-Out (trafosymmetriert)*

Regler: *Filter-Volume, Voicing-Low, -High, Fullrange-Volume*

Schalter: *Colour-Brown, -Lite, Fullrange-High-Cut On/Off; Rücks.: Ground-Lift*

Pegel: *Input: max. 120 Watt/RMS an 8 Ohm; Ausgang bei 25 Watt Input: unsymmetrisch 0 dBu/10 kOhm, symmetrisch 10 dBu/600 Ohm*

Sonstiges: *Input-Power-Anzeige (LED-Pegelanzeige)*

Gewicht: *ca. 2,4 kg*

Maße: *481 44 162 mm/BHT*

Preis: *ca. DM 760,*

Modell: ADIG-ST

Gerätetyp: *aktiv arbeitende Gitarren-D.I.-Box, zweikanalig*

Gehäuse: *19"/1 HE, Metall, abnehmbare Deckelplatte*

Anschlüsse: *Netzbuchse; (je Kanal) Klinkenbuchsen: Input, Thru, Unbalanced-Output-1, -2; XLR-Male: Balanced-Output (trafosymmetriert)*

Regler: *Filter-Volume, Voicing-Low, -High, Fullrange-Volume*

Schalter: *Mains-On/Off (m LED-Anzeige); (je Kanal) Front: Colour-Brown, -Lite, Fullrange-High-Cut On/Off; Rücks.: Input-Level (Line/Speaker), Ground-Lift, Pad-20dB (Pegelabsenkung)*

Pegel: *min. ca. 10 dB*

Stromversorgung: *230/115 Volt AC, Euro-Netzbuchse*

Gewicht: *ca. 2,5 kg*

Maße: *481 44 162 mm/BHT*

Preis: *ca. DM 1190,*

Ebo Wagner